

ner Künstler, die zugunsten des Roten Kreuzes

## Die Josefinitische Aufnahme unserer Heimat.

Von Franz Thiel, Poysdorf.

### I.

Die Kriege, die Oesterreich mit Preußen um den Besitz von Schlesien führte, zeigten so recht die Rückständigkeit unseres Landes auf allen Gebieten, denn es war in der That eine „Wüste“, wie Ferdinand II. in seinem fanatischen Glaubenseifer gesagt hatte: „Lieber will ich über eine Wüste herrschen als über ein unkatholisches Land.“ Seine Gegenreformation war ein Aderlaß an der geistigen Entwicklung unseres Volkes und des Landes, da es um 1742 wirklich in allen Dingen fehlte.

Das Militär entbehrte genaue Karten und eine gute Landesbeschreibung; die Offiziere hatten keine Ahnung von der Beschaffenheit der Flüsse, Teiche, der Größe der Orte, der Straßen, Wege und Wälder. Man legte die Reiterei in Gemeinden, wo es keine Scheunen und Stallungen gab; die Truppen mußten oft weite Umwege machen, damit sie das vorgesteckte Ziel erreichten. Die allgemeine Schulbildung sowie die Berufsbildung war bei uns eine schlechte. Dem mußte abgeholfen werden.

Nach dem 7jährigen Krieg gingen 15 Offiziere daran, unsere Heimat militärisch aufzunehmen; sie zeichneten Karten und beschrieben das Land. Diese Josefinitische Aufnahme war anfangs geheim gehalten und liegt heute im Wiener Kriegsarchiv.

Das Gebirge um Schildberg zeigte um 1770

Veranlagung schlaffen kann.  
Anknüpfend an die Auszeichnung der Ober-

eine solche Armut, daß die Bewohner nicht soviel Getreide bauten, als sie zum Leben benötigten; aus der fruchtbaren Hanna kam viel Korn und Weizen hierher. Proßnitz war in dieser Hinsicht ein wichtiger Handelsplatz für Getreide und Olmütz für Schlachtvieh.

Goldensfluß liegt unter dem Schusterbusch und Haidischberg; von Grulich kommt ein „getriebener Weg“ hierher; im allgemeinen sind die Verkehrswege „praktikabel“, aber sehr beschwerlich für Mensch und Tiere; man kann nur wenig auf die Wagen laden. Von den Bergen sieht man weit in das Gebiet von Glaz. Die Aufnahme erwähnt eine „Kreuzfichte“ und eine „Kreuztanne“.

Schönau breitet sich unter dem böhmischen Wald und unter dem Grenzhübel aus; die Wege sind hier sehr beschwerlich gewesen.

Karlsdorf (mit einer Brettmühle) stößt an den Altvaterwald, von wo das „Große Wasser“ kommt. Den „Brotsteig“ durch den Erlitzer Wald kann die Reiterei benützen.

Lehrbeutel zählt nur einige Häuser.

Weißwasser zieht sich bis zu dem „Ruttelhof“, wo es an Rothwasser anstößt; hier besteht eine steinerne Brücke. Die Landstraße von Böhmen läuft an der Abdachung des Schafberges; gegen Bukowiz, wo sumpfige Wiesen sich ausbreiten, ist bei schlechtem Wetter die Straße häufig grundlos und kann nicht befahren werden; auf den Bergen dagegen zerrißt das Regenwasser oft die Fahrbahn und Geleise; über den Schafberg führt ein Fußsteig.

Bei Lenz ist der böhmische Buchwaldberg

Josef Potjel aus Wustseibersdorf, 75 Jahre alt; Anna Knobloch, Hohenstadt, 78 Jahre alt; Ostar

unpraktikabel; von der „Bloßen Kuppe“ sieht man gegen Müglitz, Littau, Olmütz und Sternberg. Die neue praktikable Landstraße geht durch Weißwasser, die alte dagegen lief neben dem Dorfe durch Herauz nach Schildberg, war bei Regenwetter grundlos und unpraktikabel.

Rothwasser (ein langes Dorf) wird von dem Spitzberg dominiert, der die ganze Gegend beherrscht. Die böhmische Straße, die Neu-Allersdorf, Weißwasser und Lenz berührt, ist praktikabel. Glasdörfel breitet sich im Tale aus und fügt über sehr beschwerliche Wege; Flurnamen in der Umgebung: Gwehrkamm, Saugebirge, Steinberg und Mohrahübel. Der beschwerliche Mühlweg bei Groß-Mohrau geht nach Grulich auf den Muttergottesberg.

Die March empfängt die Quellen aus den fünf Gründen, läuft dann zwischen steilen und bewaldeten Bergen durch den Schneegrund und treibt eine Mühle im Schneegrund; andere Mühlen in der Umgebung: in Mohrau (die Richter- und Steinmühle), die Grenzmühle bei Goldensfluß, die bei Hohenfluß, bei Woitzdorf, bei Blaschke und eine Brettmühle. Auf dem Gwehrkamm bei Klein-Mohrau steht ein Jägerhaus. Die Berge sind hier steil und beschwerlich, in den Tälern und Niederungen breiten sich Sümpfe aus, die Waldungen zeigen viel Windbrüche und die Wohnhäuser und Gebäude sind aus Holz.

Woitzdorf besitzt eine schlechte Kirche und einen Meierhof; zu der Mühle bei der Oberschar führt ein steiniger Weg. Die Goldensteiner Straße, die nach Grulich geht, ist gut, aber sehr steinig.

nachtsfeier zur Verteilung bringt. Volksgenossen,

Waltersdorf liegt unter dem Geier- oder Vogelstein; die Goldensteiner Straße und der Altstädter Weg, der Krazdorf und den Kreuzberg berührt, sind im Frühjahr und Herbst grundlos. Die Wege und Fußsteige zeigen eine schlechte Beschaffenheit, sie sind steil und steinig, sodaß sie nur mit leeren Wagen befahren werden können.

Bei Seibersdorf und Krazdorf ist je eine Mühle; die Goldensteiner Straße nach Schlegelsdorf leidet stark durch die Regengüsse, die sie zerreißen und beschädigen; bei Weigelsdorf liegt der Kahlhübel; durch Obersdorf läuft die Silberstraße.

Die March ist unter Halbseit gegen zwanzig Schritte breit und zeigt meist dicht bewachsene Ufer; bei Alleschau ist sie schon tief, sodaß man sie hier nicht durchreiten kann; Brücken gibt es bei Hannsdorf, Nikles, Märzdorf, Gözendorf, bei der Rabenauer Mühle, beim Eisenberger Schloß und in Nieder-Eisenberg; die March überschwemmt im Frühjahr und im Herbst häufig das Tal und beschädigt die Wege und Brücken.

Durch Hohenfluß läuft die alte, unpraktikable Grumbergerstraße nach Grulich. Das Städtchen Grumberg besitzt eine solide Kirchhofmauer. Der Altvaterwald, der sehr dicht ist, hat eine Meile in der Breite und drei Stunden in der Länge; die Grumbergerstraße geht durch den Wald nach Kömet und Schönberg und ist sehr unpraktikabel. (Namen: „Wolfsgarten“, „Bildermweg“, bei Erlitz „Wildtafel“); neben der Grumberger Kirche bemerkt man die alte, un-

geben. Für diese Veranstaltung haben die alten praktikable Grulicher Straße nach Hohenfluß, die ganz zerrissen ist; bei Halbseit erhebt sich der Lehrberg.

Die alte Lenzerstraße berührt das Fichtenwald bei Herauß und geht nach Schildberg. Bei Regenwetter ist sie unbrauchbar. Der Weg von Frieße nach Buschin ist sehr beschwerlich. Die sumpfigen Wiesen bei Bukowiz neben der Straße nach Weißwasser trocknen niemals aus.

Einen weiten Ausblick genießt man vom Hambalek und vom Schloßwaldberg bei Schreibendorf; der Schafberg ist mit Wald bedeckt.

Schildberg, das eine solide Kirchhofmauer hat, besitzt sonst gute Wege, die nur bei Regenwetter unbrauchbar sind; im Winter gibt es da sehr viel Schnee, der den Verkehr behindert.

Die Frieße, die meist drei Klafter breit ist, fließt durch Waldungen, hat im Flußbett große Steine; bei Hochwasser und Schneeschmelze überschwemmt sie die Gegend; sechs Brücken zählt man bis zur Mündung, davon zwei in Schildberg; von den Mühlen werden erwähnt: die Herren-, die Unter- und Friesermühle; die Wiesen sind bei Regenwetter sumpfig, ebenso die zahlreichen Ravins; durch den hochstämmigen Wald führen eine Menge Holzwege. Die steinigen Straßen lassen nicht vollbeladene Wagen zu, weil die Pferde nicht weiterkommen.

Hohe Berge, welche die Gegend beherrschen, sind: der Homola, der Wachberg, der Ganselberg und bei Zborow der Schanzberg. Studinke besitzt

scheines nach Vollendung des 1. Lebensjahres.

eine solide Kirchhofmauer, Jokelsdorf ein Kirchlein, bei Janauischendorf durchschneidet der beschwerliche Bildermweg den Altvaterwald. Der Straßnitzberg bei Hosterlitz zeigt Jungwald; die Silberstraße geht durch einen langen Hohlweg nach Eisenberg.

Bei Buschin erhebt sich der Grainahügel. Die Glazerstraße durchschneidet diesen Ort. Bei Schwillbogen heißt das Tal, welches von Zborow kommt, im Volke „Hölle“; es ist im Frühjahr und im Herbst sehr schlecht.

Unter den Heubergen bemerkt man Moräste; die zwei kleinen Teiche bei Bohutin haben genießbares Wasser, nicht aber die neun Teiche bei Blanda.

Der große Straßnawald beim Blandaer Hof erstreckt sich bis zum Hradiska und Heuberg; Der Wachberg dominiert die Gegend.

Während in der Umgebung von Schildberg die Teiche fehlen, sieht man bei Hohenstadt sehr viele, die dem Landschaftsbilde das eigenartige Gepräge geben. Es fehlen die festgebauten Straßen, die Böhmen mit dem Marchtal und Schlesien verbinden und die im Kriege so notwendig wären. Leider schenkte die Wiener Regierung diesem Lande nur geringe Aufmerksamkeit, obwohl die Bewohner emsige und arbeitsfreudige Menschen waren.

Quellen: „Josefinische Aufnahme“ im Kriegsarchiv zu Wien.

Der Aufsatz war 1937 vollendet.

# Die Josefinitische Aufnahme unserer Heimat.

Von Franz Thiel, Poysdorf.

## II.

Durch Tattenitz, das einen soliden Kirchhof besitzt, geht die Landstraße von Hohenstadt nach Landskron; sonst sind hier schlechte Wege, die bei Regenwetter kaum zu benützen sind; nach Kofse und Drosenau führen Holzwege. Die Bäche haben nach einem Regen Hochwasser, trocknen aber im Sommer häufig aus; die tiefen Kavin weisen sumpfige und morastige Wiesen auf. Die hochstämmigen Wälder liefern viel Holz. Von Tattenitz bis Hochstein zählt man über die Zohse drei Brücken.

Die Zohse, die durch bewaldete Kavin fließt, ist vier Klafter breit und eine halbe tief; bei Regenwetter überschwemmt sie die Niederungen. Die Berge bedecken hohe Waldbäume und sind für den Verkehr unpraktikabel; die Bauernwäldungen machen einen schütterten Eindruck. Die Wiesen neben dem Seifenbach sind nach einem Regenwetter sumpfig und grundlos, sodaß sie auch im Sommer niemals austrocknen. Die zwei kleinen Teiche bei Triebendorf gleichen mehr Sümpfen und ihr Wasser kann man nicht verwenden.

Die Wege benützen die steilen Berge und sind deshalb recht beschwerlich; viel auf den Wagen laden, ist hier unmöglich; denn die steinigen Wege sind eine Marter für Mensch und Tier. Die Hohenstädter Straße, die nach Trübau führt, berührt Bobusch und ist recht beschwerlich.

Der Wachhübel bei Heinzendorf dominiert die Gegend und bietet einen weiten Fernblick über die Wälder, Täler und Berge. Die Bewohner sind hier arme Leute, die noch in Holzhäusern wohnen und einen schweren und harten Lebenskampf führen.

Heilendorf besitzt eine solide Kirchhofmauer; der Zavorschitzer Teich weist einen sandigen Grund und sumpfige Ufer auf. Unter dem Bogauer Wald breiten sich morastige Wiesen aus.

Durch Krumpisch, das am Ortsende einen gemauerten Schafstall hat, laufen die Schönberger und Heilendorfer Straße. Bei Rowenz dominieren die zwei fahlen Berge — Kabel und Steinberg. Der Krumpischer Teich und die drei bei Krumpach sind Sümpfe; dieses Dorf besitzt einen gemauerten Schüttboden.

In der Stadt Hohenstadt, die von Mauern umgeben ist, bemerkt man ein Schloß und eine Kirche; die Höhen von Skaliz dominieren die Stadt. In der Vorstadt liegt gegen Rowenz auf einer Anhöhe ein Meierhof und ein Garten, den eine Mauer umgibt. Der Hof bestreicht die Ebene und die Teiche. Das Wasser des sumpfigen Schloßteiches kann man genießen; der Teich an der Olmühle weist einen harten Grund auf, doch ist das Wasser gut; ein Teich heißt Stadtteich, der Luscher ist sumpfig, der Feldteich und zwei kleinere sind unbrauchbar; den Raaber Teich umgeben Sümpfe und morastige Wiesen.

An der March bemerkt man viele Mühlen, Wasserarme, Wehre und Wiesen sowie Hutweiden, die bei einem Hochwasser einem See glei-

er sich, wie es selbstverständlich ist, bedingungs-

chen; deshalb trocknen die Wiesen stellenweise nie aus; die hölzernen March- und Heubrücken, die Stege, die Dämme und die mit Sträuchern bewachsenen Ufer geben der Landschaft einen besonderen Reiz. Die March, die 6—7 Klafter breit ist, hat einen steinigen und sandigen Grund.

Nur die Meierhöfe, Schüttkasten und Friedhofmauern sowie die Kirchen sind solid gebaut (ausgenommen die Mauern in Schmole und Lomigsdorf). Die schlechten und unpraktikablen Straßen reizt das Regenwetter häufig auf; bei Skalizka heißt man einen Weg „das Teufelstal“, ebenso führt in Dubitzko das Tal neben der Kirche die Bezeichnung „Hölle“.

Fast jedes Dorf besitzt einen Teich. Der in Dubitzko ist zu nichts tauglich, die zwei in Lesniz sind mehr Sümpfe, die gutes Trinkwasser haben, die drei in Zautke sind klein, ebenso die drei bei Lomigsdorf.

Lesche leidet viel durch Ueberschwemmungen, sodaß die Wiesen recht sumpfig sind; die Lesnitzer Kirche umgibt eine Mauer; bei Rohle heißt eine Flur „Krumme Linde“. Nebes liegt unter dem „Wolfsgejagter Wald“; bei Lomigsdorf ist der „Vogelherdweg“, der nach Schönberg führt. Ulschen besitzt ein Bräuhaus und eine gemauerte Binderei.

Die Waldungen um Rothmühl sind morastig und sumpfig.

Mähr-Trübau vereinigt viele Straßen, darunter die Olmüzer Poststraße, die nach Böhmen weiterführt; hier sind die Wege lehmig und beschwerlich („Schönhengst“). Der Trübauer

Wachberg dominiert die Gegend. Die Bauernwälder zeigen da ein besseres Aussehen als um Hohenstadt. Der Forstendorfer Hohlweg (Kavin) ist sumpfig; die Berge um Chirles bedecken Sträucher.

Das Mürauer Schloß steht wie eine Festung da, weil es von Mauern, Gräben und Pallisaden umgeben ist. Der Ort hat eine Mühle, einen Schüttkasten, ein Bräuhaus, einen Meierhof, ein Branntweinhaus, zwei Teiche, einen Tiergarten und sumpfige Wiesen; die strasna hora — ein kahler Berg — dominiert die Umgebung. Die sechs Häuser bei Buschein heißen „Drei Buchen“. In Wesseli steht noch ein hölzerner Meierhof; neben Wolledorf dehnt sich ein sumpfiger Teich aus, der aber abgelassen wird; Kippau besitzt eine Pferdeschwemme. Die Orte zeigen da viele Brechhütten.

In Quittein liegen sumpfige Lachen und morastige Wiesen. Die Kirche von Allerheiligen umgibt eine Mauer.

Von dem Kirchturm in Müglitz überschaut man die ganze Umgebung; die Gemeinde hat eine starke Mauer, die sie vor Ueberfällen schützt; hier gibt es eine Leinstampfe; die Wiesen sind sumpfig, die Teiche morastig; die Straße nach Trübau—Landskron wird erst gemacht.

Bei Neumühle liegen zwei kleine Teiche, bei Augezd zwei Schwemnteiche, die zwei bei Zadolowitz sind groß, haben einen sandigen Grund und gutes Trinkwasser, der bei Lechowitz ist schon mehr ein Sumpf, der Dobrawitzer trocknet häufig aus, sodaß man bequem durchreiten kann; bei Regenwetter überschwemmt er die ganze Gegend;

die Wiesen gleichen hier mehr Sümpfen (so bei Lereu, Neumühle, Lechowitz, Lufawez und Tritsein).

In Zadolowitz gibt es ein Schloß, eine Mühle, ein Bräuhaus, einen Schüttboden und einen Meierhof; auch Lechowitz und Loschitz haben gemauerte Meierhöfe; die Waldungen um Loschitz sind hochstämmig und dicht; auf den sumpfigen Wiesen bemerkt man Heubrücken und in den Wäldern Jagdsteige.

Steinmez besitzt einen Steinbruch, Morawitschan eine solide Kirchhofmauer; hier dominiert die Schwedenschanze die Umgebung. In Dubrawitz gibt es ein Schloß und einen Meierhof, Kloppe einen großen Schafflerhof; das Wasser dieses Teiches ist für Pferde geeignet.

In Poleitz sieht man ein gemauertes Wirtshaus, den Hortaberg bedeckt ein schütterer Wald.

Aussie mit Schloß, Kirche, Schüttboden, Meierhof, Bräuhaus und Mühle wird von den Höhen dominiert; sandig sind der Juden-, der Kottwinitzer- und der Plawatteich, sumpfig dagegen der Johannes- und der Steinmezteich; bei Regenwetter stehen Wiesen und Felder unter Wasser; dann sind die Straßen und Wege grundlos in dieser Gegend.

Zwei Kirchen stehen außerhalb der Stadt: die Rochus- und Barbarakirche (an dem Meedler Weg). Die Wälder zeigen Jungholz und schütterer Baummuchs; die Niederschläge reißen hier in das Erdreich oft tiefe Gräben.

Quellen: „Josefinische Aufnahme“ im Kriegsarchiv zu Wien.

Der Aufsatz war 1937 vollendet.

in C  
Ther  
HJ  
Kreis  
der-S  
kläre  
geme  
den  
Ausf

ansta  
Kneif  
wied  
gesta  
fande  
schie  
dienst  
de“,  
der L  
unter  
zelne  
schaft  
same  
Besu  
ansta